

Wie üblich habe ich auch heute das Evangelienbuch in die Höhe gehoben und gesagt: „Evangelium unseres Herrn Jesus Christus!“ Und ihr habt geantwortet: „Lob sei dir, Christus!“

Evangelium heißt: Frohe Botschaft“. Aber war das jetzt eine frohe Botschaft? *„Ein Volk wird sich gegen das andere erheben Schreckliche Dinge werden geschehen man wird euch festnehmen und verfolgen ins Gefängnis werfen Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern und manche von euch wird man töten!“*

Habt ihr auch die positiven Nachrichten gehört? *„Wenn ihr von Kriegen und Unruhen hören, lasst euch dadurch nicht erschrecken Dann werdet ihr Zeugnis ablegen Ich werde euch die Weisheit und die Worte eingeben Euch wird kein Haar gekrümmt werden Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen!“*

Also gleichviel Gründe für Zuversicht wie Gründe, die für Verzweiflung sprechen.

Was soll das? Ich meine, dass es dem Evangelisten Lukas darum ging, die Christen aufzubauen und zu ermutigen. Als er das geschrieben hat – nach 70 n. Chr. -, da waren all die Dinge, über die er geschrieben hat, schon geschehen. Im Jahr 66 gab es einen jüdischen Aufstand, den die Römer gewaltsam niederschlugen. Der Kaisersohn Titus – von Kaiser Verspasian – durchbrach die drei Mauerwälle von Jerusalem, plünderte und zerstörte die Stadt. Auf dem Titusbogen in Rom ist dargestellt, wie der Kaisersohn triumphal mit den Schätzen aus dem Tempel in Jerusalem in Rom empfangen wurde. Die Zerstörung des Tempels war natürlich v. a. eine Katastrophe für die Juden, denn es blieb nur die Westmauer – jetzt Klagemauer – übrig.

Aber auch die Christen waren von allen Seiten bedrängt und verdächtigt: von Juden als Sektierer, von den Römern als Unruhestifter, die die staatliche Ordnung, zu der auch der Götterkult zählte, in Gefahr brachten. Beispielgebend (krass) dafür Paulus: *„Ich ertrug viel Mühsal, war häufig im Gefängnis, wurde mehrmals geschlagen, war oft in Todesgefahr. 5x erhielt ich von den Juden die 39 Hiebe, 3x wurde ich ausgepeitscht.“* (2 Kor 11, 23 ff).

Als Lukas sein Evangelium geschrieben hat, war das alles schon eingetreten, was Jesus angekündigt hatte. Außerdem waren die Protagonisten des Anfangs – Petrus, Jakobus, Paulus – schon tot.

Verständlich, dass das vielen Christen über die Kraft ging. Sie zweifelten daran, ob das Ganze denn überhaupt einen Sinn und eine Zukunft hat.

Deshalb die Ermutigung des Evangelisten: Aus Schutt und Asche, aus Verfolgung und Märtyrerblut wird sich eine Bewegung erheben, die trotz allen Widerstandes und trotz vieler Niederlagen letztlich standhalten wird.

Um das allerdings zu erleben, braucht es auch wirklich Durchhaltevermögen. Deshalb die Formulierung: *“Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.“* Also Aufgeben und Resignieren ist keine Option, die weiterführt. Standhaft bleiben: Wie standhaft man dann wirklich ist, wenn es ernst wird, kann man nicht im Vorhinein sagen.

Was will uns dieses Evangelium sagen?

Die Zeichen des Untergangs sind ja jederzeit und auch heute zu sehen: Kriege, Unruhen, Seuchen, Hungernöte. Wir sollen uns dadurch nicht ganz demotivieren lassen. Wir sollten glauben, dass sich Gott durchsetzen wird. Und wir sollen – so gut es geht und solange es geht – am Plan Gottes festhalten und an seiner Umsetzung mitarbeiten. Und wir sollen – so gut es geht und so lang es geht – standhaft sein und uns an Gott festhalten.

Oder vielleicht eher hoffen und darauf vertrauen, dass uns Gott dann festhält. Amen.

Pfr. Arnold Fearle